

**Ersteinst. täglich**  
nachmitt. mit Anwesenheit  
der Sonn- und Festtage.

**Abonnementpreis**  
monatlich 60 Pf.  
vierteljährlich 1.70 Mk.  
jährlich 3.20 Mk.  
wird bis Ende August  
1.60 Mk. ermäßigt.

**Die Neue Welt**  
(Hilfsblätter)  
wird die Zeit nicht beizubehalten, kostet monatlich 10 Pf.  
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
Gefragtem-Abent.  
Postfach Postfach.

# Die Neue Welt

**Interaktionsgebühr**  
betragt für die Spezialisten  
Postkarte oder deren Anzahl  
50 Pf., für Werbung  
Paris- u. Besondere  
Anzeigen 1.00 Mk.  
in schwebenden Fällen  
betragt die Seite 75 Pfennig.

**Inserate**  
für die fällige Nummer  
müssen spätestens bis vor-  
mittags halb 12 Uhr in der  
Expedition ankommen  
(ein).

Eingelassen in die  
Postzeitungs-Tafel  
unter Nr. 2388.

## Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geistsstr. 21, Hof 2 Cr. Expedition: Geistsstr. 21, Hof 2 Cr.

### Zeitsfäher Bericht.

264. Sitzung. Samstags, den 21. Februar 1903, 1 Uhr.  
Vor Bundesratssitzung: Graf Poldowski.  
Der Eintritt in die Tagesordnung nimmt das Wort medien-  
bräuerischer Bundesbeschlusmächtiger von Lützen, um die Er-  
klärung abzugeben, daß er tags zuvor verhindert gewesen, hier  
anwesend zu sein. Die Herren Dr. Padonke und Dr. Bergfeld  
hätten sich beschuldigen sollen. Um übrigen kann ich auf  
die von ihnen vorgebrachten Beweisdarstellungen nicht antworten, da  
sie nicht zur Kompetenz des Reiches gehören.

### Die zweite Sitzung des

**Reichstags des Innern**  
wird fortgesetzt beim Reichstagsamt.  
Herr Graf Kanitz (sonst) macht darauf aufmerksam, daß die  
deutschen Kreisläufe häufig nach den Auslands zu weit billigeren  
Preisen verfallen, als im Inlande. Deutsche Güter sollen im  
Auslande 8.10 Pf., im Inlande 17 Pf. (Hört! Hört! rechts).  
— Am liebsten wäre mir, wenn unsere Handelsbeziehungen zum  
Auslande nur durch Preisbegrenzungsbeträge und nicht durch  
Handelsverträge abgeschlossen werden würden. Da aber nun einmal Handels-  
verträge abgeschlossen werden müssen, so würde es gut sein, wenn  
es bald gesehe, damit dieser heillosen Querschnittsunterstützung.  
Das Wort des Grafen Poldowski, daß bei dem unbeherrsch-  
baren Übergang der ländlichen Bevölkerung die Landwirtschaft auf  
manche Förderung bezichtigt müßte, hat im Lande viel  
Ehrfurcht gemacht. Ich bitte den Staatssekretär, diese Er-  
klärung doch ein wenig zu modifizieren und dafür zu sorgen,  
daß die Landwirtschaft wieder auf ihren alten Stand gebracht  
wird (Brauo! rechts).

Herr Dr. Seidelmann (Soz.): Auch ich bin ein Gegner der  
Kartellwirtschaft, die nach dem Auslande zu Schiedsverfahren  
verkauft und den inländischen Konsum stark belastet. Aber diese  
Kartellwirtschaft ist die Folge der hohen Zölle. (Sehr  
richtig! links). In der Tat hat eine Abnahme der ländlichen  
Bevölkerung stattgefunden; aber daran ist nicht Graf Caprivi,  
die böse nairo der Agrarier, schuld. Vielmehr werden die Leute  
dadurch vom Lande in die Stadt getrieben, daß sie sich aus dem  
Lande nicht wohl fühlen. Bewilligen Sie dem Landarbeiter  
das 8-Stundenrecht und heben Sie die Heilmittelordnung auf,  
dann werden Sie die Leute auf dem Lande behalten.

Ich möchte den Herrn Staatssekretär anregen, im Jahre 1905  
eine neue Gewerbe- und Berufsberatung stattfinden zu lassen.  
Alle Parteien sind gleichmäßig interessiert daran, zu erfahren,  
wie die Verhältnisse tatsächlich liegen. Die Kaufleute ist, daß  
solche Statistiken regelmäßig sich wiederholen, etwa alle zehn  
Jahre.

Die Bildung der Abteilung für Arbeiterstatistik und die Ein-  
setzung des Beirats derselben haben auch wir willkommen ge-  
heißen, legen aber gegen die Zusammenziehung des Beirats  
noch gewisse Bedenken. Die Vertreter des Reichstags sind  
in diesem Beiratsrat eine viel zu geringe, das wissenschaftliche  
Element hat im Beiratsrat die absolute Mehrheit. In der letzten  
Sitzung des Beirats war der Reichstag nur durch ein einziges  
Mitglied vertreten.

Dem Beiratsrat ist auch die Anfrage erteilt worden, über die  
Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt regelmäßig Auskunft zu er-  
teilen. Zu diesem Zweck war es aber nicht nötig, die seit  
1890-97 bestehende private, aber reich und zuverlässig funk-  
tionierende Organisation der Arbeitsmarkt-Berichterstattung bloß-  
anzulegen. Man hätte sich mit dem Begründer und Leiter dieser

Unternehmung, dem Reichsboten Dr. Jahnrow — der mit  
übrigens politisch völlig fern steht — rechtig in Verbindung  
setzen sollen. Durch die Unterlassung ist eine empfindliche  
Lücke in der Berichterstattung entstanden; die Organisationen  
und Behörden, an die sich das Statistische Amt, dessen Bericht  
vom 1. April ab erscheinen soll, mit der Bitte um Auskunft ge-  
wandt hat, haben imfolgenden dem Dr. Jahnrow kein Material  
mehr erbracht. Dadurch ist eine bei der jetzigen Erhaltung  
des Arbeitsmarktes doppelt empfindliche Lücke in der Berich-  
terstattung entstanden. — Das gnädige Mittel, das man nach-  
dem verdientlosen Dr. Jahnrow, der die ganze Organi-  
sation und Terminologie der Arbeitsmarkt-Berichterstattung aus  
dem Nichts geschaffen hat, zu spenden gerührt hat, ist demselben  
noch viel reichlicher gewährt, als zuvor das Honorar. Dr.  
Jahnrow wäre längst Professor, wenn er, hat den Ministern  
mit seinen ihnen unbenutzen sozialpolitischen Ansichten auf die  
höchsteigwertesten Bühnen zu treten (Große Geistesfreiheit),  
gleich seinem sehr ehrenwerten Kollegen Herrn von Halle  
in Pensionierung gemacht hätte. (Große Geistesfreiheit und sehr  
gut! h. d. Soz.) Ich bedauere, daß ein von allen Seiten mit  
Beifall begünstigtes Unternehmen nicht in einer mehr fairen Weise  
eine Licitationsfrist erfüllt hat. (Sehr! h. d. Soz.)  
Schiedsverfahren-Bundesratsmitglied Dr. Fischer bezieht  
in seiner Einmündigkeit als stellvertretender Vorsitzender des Beirats  
für Arbeiterstatistik, daß dem Dr. Jahnrow irgendwelche Un-  
gerechtigkeiten im Hinblick auf die Statistik der Arbeiterstatistik  
geschehen ist, die Herr Dr. Jahnrow irgendwelche Un-  
gerechtigkeiten, das man dem Herrn Dr. Jahnrow sein geistiges Eigen-  
tum genommen habe. Davon kann ich keine Kunde sein.

Herr Hofmeister (Pres. Bsp.) bemerkt gegenüber dem  
Grafen Kanitz, daß auch der Linken natürlich nur mit einer  
richtigen Preispolitik gedient ist. Die Herren von der  
Rechten haben sich bei privaten Fest- und Darstellungen der  
Preisbewegungen nicht zu äußern vermocht (Was! rechts).  
Aber das war Evident, daß die Preise als unbedingt richtig  
anerkannt wurden. — Die Herausgabe einer Zeitschrift für  
Arbeiterstatistik begrüße ich mit Freude und hoffe, daß ihr Preis  
möglichst billig bemessen sein wird. Der Bericht, den die  
Dr. Seidelmann dem Dr. Jahnrow spendet, kann ich nicht nur  
anerkennen. Man hat nachher seine Verdienste schändlicher molken  
mit seinen Gedanken, zu den archaischen Darstellungen über  
die Bewegung des Arbeitsmarktes die Zahlen der Arbeits-  
nachweise zu benutzen, als selbstverständlich bezeichnet. Das ist  
die alte Geschichte vom Ei des Columbus. (Sehr gut! links).

— Dem Wunsch auf Vornahme regelmäßiger Berufsstatistiken  
kann ich nicht nur zustimmen, sondern auch die Vornahme der  
Arbeiterstatistik. Bundesratsmitglied Dr. v. Seidler  
schließt sich den Ausführungen des schiedsverfahren-Bundesrats  
Dr. Fischer an.

Herr Seidelmann (Soz.) beklagt, daß infolge der  
Diätenlosigkeit die kleinen Bauern, speziell die vierteljährigen, zur  
Förderung ihrer Güter in Mecklenburg schlecht vertreten seien.  
Es freut mich, daß Dr. Seidelmann in Seiden Jahnrow nicht die  
Behauptungen der Frankf. Ztg. zum Diebstahl geistigen Eigen-  
tums aufgenommen hat.

Staatssekretär Graf Poldowski: Lieber die z. z. geheim  
gehaltenen Auslandspreise der Emphiteuten wird hoffentlich die  
bevorstehende Enquete Klarheit schaffen. — Nebst recht dann  
auf den Fall Jahnrow ein. Der Jahnrow erhält Beiträge aus  
50 Städten, das Statistische Amt hat sich an ca. 250 Städte  
gewandt. Es ist bedauerlich, was aber nicht zu vermeiden, daß  
Dr. Jahnrow, besser hohe Verdienste, ich will sagen anerkennen, durch  
die zentrale Arbeitsmarktzeitung geäußert wird. — Lieber den

Termin der Berufs- und Gewerbeberatung ist noch keine Be-  
stimmung getroffen. Auch die Kostenfrage — solche Zahlungen  
erfordern mehrere Millionen — wird eine Rolle spielen. —  
Meine Wünsche, daß die städtische Bevölkerung gegenüber der  
ländlichen im jetzigen Steigen begriffen ist, hat Graf Kanitz selbst  
als richtig anerkannt. Da diese Bevölkerung mit der Zeit sich  
vermindern wird in der Zusammenziehung der geographischen  
Grenzen der Reichstagsämter, so wird es naturgemäß für die  
Regierung immer schwieriger, selbst besondere Förderungen der  
Landwirtschaft zu erfüllen. Der Zweck meiner Ausführungen war  
lediglich der, nachzuweisen, daß die Vertreter der Land-  
wirtschaft mit der Regierung zufrieden sein können, die im  
jetzigen historischen Zeitpunkt einen höheren landwirtschaftlichen  
Schutz besitzend und zur Verbesserung gebracht hat.

Herr Dr. Seidelmann (Soz.): Das Angelegenheit des Grafen  
Poldowski, daß nur noch in diesem Reichstag ein agrarischer  
Solltarif durchgesetzt werden konnte, beweist, wie wichtig unter  
Beratungen war, den Lärm erst nach nächsten Reichstag be-  
halten zu lassen. — Die Wissenschaft muß sich beiseiten mit  
der Frage beschäftigen, wie die Statistik verbessert werden  
kann. Die Arbeiter dürfen dabei keine Rolle spielen. — Im  
Falle Jahnrow liegt die Sache so, daß man in ihm den jungen  
Mann gesehen hat, aus dem man etwas werden kann, und der  
sich sehr gerne fühlen muß, wenn ihm welche Geheime über  
die Wohlwollen ausdrückt.

Staatssekretär Graf Poldowski und Herr Hofmeister  
entwerfen (Pres. Bsp.) gehen noch einmal auf den Fall Jahnrow  
ein. Nebst dem beabsichtigt außerdem gegen den Fall v. Seidler  
die zwei Stellen, eine agrarische und eine industrielle, im Bunde  
hege. (Geistesfreiheit!) Allerdings habe die agrarische Seele das  
Uebergewicht.

Herr Seidelmann (Soz.): Herr v. Seidler läge es nahe, zunächst  
einigen einzigen Projekt zu führen, zu dem ihm die Bornier  
Vollzeitung angeordnet hat. Nebst dem will auf die auf-  
fallenden Ähnlichkeiten zwischen dem Gegenstand der gewer-  
blich-ökonomischen und ökonomischen Statistik hin.  
Damit schließt die Debatte über Titel I des kaiserlichen  
Statistischen Amtes.

Herr Seidelmann (Soz.): Herr v. Seidler läge es nahe, zunächst  
einigen einzigen Projekt zu führen, zu dem ihm die Bornier  
Vollzeitung angeordnet hat. Nebst dem will auf die auf-  
fallenden Ähnlichkeiten zwischen dem Gegenstand der gewer-  
blich-ökonomischen und ökonomischen Statistik hin.  
Damit schließt die Debatte über Titel I des kaiserlichen  
Statistischen Amtes.

Herr Seidelmann (Soz.): Herr v. Seidler läge es nahe, zunächst  
einigen einzigen Projekt zu führen, zu dem ihm die Bornier  
Vollzeitung angeordnet hat. Nebst dem will auf die auf-  
fallenden Ähnlichkeiten zwischen dem Gegenstand der gewer-  
blich-ökonomischen und ökonomischen Statistik hin.  
Damit schließt die Debatte über Titel I des kaiserlichen  
Statistischen Amtes.

Herr Seidelmann (Soz.): Herr v. Seidler läge es nahe, zunächst  
einigen einzigen Projekt zu führen, zu dem ihm die Bornier  
Vollzeitung angeordnet hat. Nebst dem will auf die auf-  
fallenden Ähnlichkeiten zwischen dem Gegenstand der gewer-  
blich-ökonomischen und ökonomischen Statistik hin.  
Damit schließt die Debatte über Titel I des kaiserlichen  
Statistischen Amtes.

Herr Seidelmann (Soz.): Herr v. Seidler läge es nahe, zunächst  
einigen einzigen Projekt zu führen, zu dem ihm die Bornier  
Vollzeitung angeordnet hat. Nebst dem will auf die auf-  
fallenden Ähnlichkeiten zwischen dem Gegenstand der gewer-  
blich-ökonomischen und ökonomischen Statistik hin.  
Damit schließt die Debatte über Titel I des kaiserlichen  
Statistischen Amtes.

(Nachdruck verboten.)

## Notre-Dame in Paris.

Von  
Diktator Hugo.

„Alles Verstum, werter Herr Jakob!“ entgegnete Claude. „Keine  
Cure Formeln führt zur Wirklichkeit. Dagegen hat die Alchimie  
ihre Entdeckungen aufzuweisen. Wolltet Ihr Ergebnisse, wie die  
folgenden, befehlen?“ Das in der Sache taugliche Jahre lang  
eingeschlossene Eis vermachte sich in Bergarbeit. Das Blei  
ist der Ähre aller Metalle; das Gold ist ein feines Metall, das  
Gold ist Licht. Das Blei braucht nur vier Verioden, jede von  
zweihundert Jahren, um nach und nach aus dem Zustande von  
Blei in den von rotem Arsenik, von rotem Arsenik zum Zinn,  
von Zinn zum Silber überzugehen. Das ist nicht leicht,  
schwer! Aber wenn der Schmelz Salomonis, an die Bergungs-  
linie später führt, und an die Sterne zu glauben, das ist  
gerade so lächerlich, als wie die Empiriker von Grand-Cathay  
zu glauben, daß die Goldlampe sich in einen Wandlupf und  
die Getreidekörner in farnspinnartige Nische verwandeln!

„Ich habe die Alchimie studiert“, rief Coctier aus, „und ich  
verheißere.“

Der ungenügende Archidionus ließ ihn nicht ausprechen. „Und  
ich, ich habe Medizin, Astrologie und Alchimie studiert. In  
letzterer allein liegt die Wahrheit!“ (während er so sprach, hatte  
er aus der Leuchte eine mit jenem Pulver gefüllte Schale ge-  
nommen, von dem wir weiter oben gesprochen haben), „es ist  
allein ich Licht! Diphosphor — es ist eine Meinung. Das Gold — es ist  
Traum; Sermes — es ist eine Meinung. Das Gold — es ist  
die einzige Wissenschaft. Ich habe die Heilkunde und die Astrologie  
erworbt, sage ich Euch! Nichts, nichts ist's mit ihnen. Der  
menschlische Körper — alles Dunkelheit! Die Sterne — Dunkel-  
heit!“

Und er fiel mit gewaltiger und begeisterter Haltung in seinen  
Schlaf zurück. Der Gevatter Lorangeau betrachtete ihn  
schweigend. Coctier zögerte sich höhnisch zu lächeln, hob un-

merklich die Schultern und wiederholte mit leiser Stimme:  
„Ein Narr!“

„Und“, sagte plötzlich Lorangeau, „der wunderbare Endyweef,  
habt Ihr ihn erreicht? Habt Ihr Gold gemacht?“

„Wenn ich es gemacht hätte“, erwiderte der Archidionus und  
hob langsam seine Worte hervor, „um ein wenig, der in Nach-  
denken verfallen ist, würde der König von Frankreich Claude  
und nicht Ludwig heißen.“

Der Gevatter züngelte die Stirne.  
„Was sage ich da?“ fuhr Dom Claude mit verächtlichen  
Lächeln fort. „Was würde der Thron von Frankreich für  
sich bedeuten, wenn ich das Reich des Orients wieder aus-  
richten könnte?“

„Das ist es, was ich gefürchtet!“ sagte der Gevatter.  
„Ich, der arme Narr!“ murmelte Coctier.  
Der Archidionus, der sich nur noch mit seinen Gedanken zu  
unterhalten schien, fuhr fort:

„Doch nein, ich lege noch im Staube; ich habe mich Geistes  
und Kräfte wand an dem Geiste des Welt's zum Innern der  
Erde. Ich erkenne wohl, aber ich weiß nicht deutlich; ich  
lebe noch nicht, ich budstirbete!“

„Und wenn Ihr leben könnt“, fragte der Gevatter, „werdet  
Ihr Gold machen?“

„Wer zweifelt daran?“ sagte der Archidionus.  
„Für wessen Feind die Welt zum Feind ist, bin ich des  
Geldes sehr bedürftig, und ich möchte wohl in Euren Händen  
sein lernen. Sagt mir, verehrter Meister, ist Eure Wissen-  
schaft unserer Liebe Frau feindlich genant oder mißfällig?“

„Auf diese Frage des Gevatters begnigte sich Dom Claude mit  
solcher Ruhe zu erwidern:  
„In wessen Diensten hebe ich als Archidionus?“

„Es ist wahr, lieber Meister. Nun wohl! Würdet Ihr die  
Güte haben, mich einzunehmen? Versteht mich mit Euch buch-  
staben.“

Claude nahm die majestätische und hohepriesterliche Haltung  
eines Samuel an. In diese Reihe mitten durch die Welt der Ge-  
lehrten zu unternehmen, braucht's längerer Jahre, als Ihr noch  
vor Euch habt. Euer Haupt ist sehr groß! Wohl verläßt man  
den dunkeln Weg nur mit weisem Haupt, aber man betritt  
ihn nur mit dunkeln. Die Wissenschaft vermag schon für sich  
allein die menschlichen Geschäfte hoch zu machen, zu bleichen

und einzutrocknen; sie hat nicht nötig, daß das Alter ihr billig-  
rungliche Geschäfte zuführe. Wenn Ihr indessen von der Be-  
gierde belesen seid, Euch in Eurem Alter der Unterweisung zu  
unterwerfen und das fürdäure Alphabet der Weisheit zu ent-  
ziffern, wofür kommt zu mir, ich will's verrichten. Euch will  
ich nicht lehren, armer Alter, Euch aufzumachen, um die Ge-  
schichten der Pyramiden aufzulösen, von denen der alte Herodot  
spricht, auch nicht den Nachsternum zu Babylon, noch das  
ungehauere, weismarmorne Allerheiligste des indischen Tempels  
zu Eltinga. Gerade wie Ihr habe auch ich nicht die waldähnlichen  
Mauern gesehen, die nach der heiligen Form des Kreuzes  
errichtet waren, noch den Tempel des Salomo, der gerührt ist  
auch nicht, die feineren Säulen am Grabmale der Könige  
Jeruels, die längst vergraben sind. Wir wollen uns zufrieden  
geben mit den Ueberresten vom Stube des Sermes, welches wir  
hier haben. Ich werde Euch die Bildnisse des heiligen Christoph,  
des Simbald des Sermes erklären, welche die Könige der  
heiligen Welt, die sich am Vorste der heiligen Kapelle befinden,  
und von denen der eine seine Hand in einem Gefäße und der  
andere in einer Waffe hat.“

Nach diesen Worten legte sich Jakob Coctier, den die hitzigen  
Empörungen des Archidionus verblüfft hatten, wieder auf den  
Sessel und unterwarf ihm im triumphierenden Tone eines Ge-  
lehrten, der einen anderen über etwas auszuweisen will, „Sermes,  
amico Claudi.“ Das Simbald ist keine Zahl. Ihr nehmt  
Orpheus für Sermes.“

\*) Lateinisch: Du irrst, Freund Claude. (Fortsetzung folgt)

### Weiteres.

— **Freiheit.** Räuber (zum Ueberfallenen): Ihre einige  
Pantone, die ich Ihnen abgenommen habe, scheint mir noch  
nicht einmal eßt zu sein. ... schließlich komme ich Ihrewegen  
noch mit der Polizei in Konflikt!

— **Beruhigende Versicherung.** Köchin (die eben einen  
Schinken anhebt): Wirt! Du mir auch treu bleiben, Knecht?  
Soldat: „Bis auf den Knochen!“

angehellen Beamten mit ihren älteren Kollegen ist dringend geboten. Wir wünschen, daß die Regierung die Forderung im nächsten Etat erfüllt. Geheißt das nicht, dann wäre es allerdings an der Zeit, unsere parlamentarischen Mannen auszuwählen und mit ihnen von der Regierung zu scheiden. (Seitensfreiheit und Beifall b. d. Loge.)  
Hierauf wird der Herr bemittelt, ebenso der Herr des Kapitels Statistisches Amt.  
Hierauf verlegt das Haus die Weiterberatung auf Montag 1 Uhr. Schluß 5 1/2 Uhr.

## Tagesgeschichte.

Salte, 23. Februar.

### Deutscher Reichstag.

Der Reichstag verhandelt am Sonnabend weiter über den Dünaburg-Statut vom Reichsamt des Innern. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand das Statistische Amt nebst dem ihm angegliederten Beirat für Arbeiterstatistik. Die Debatte, die sich hierzu anknüpfte, berührte verschiedene wichtige Punkte der allgemeinen inneren, der Wirtschaft- und der Sozialpolitik. Von verschiedenen Seiten, namentlich von unserem Genossen Dr. Sidelum und von Wädicke-Deffau, wurde die Notwendigkeit einer regelmäßigen und besser organisierten Volkszählung betont. Eine Kartelldebatte wurde ohne großen Erfolg Graf Kanitz anzuhören. Was er von den Schiedsverfahren sagte, zu denen die Kartelle im Ausland verkaufen, hatte durchaus Sinn und Haß; nur vergaß er, daß die Grundursache dieser Erscheinung im ersten Reihe eben von Graf Kanitz vertretenen Schiedsverfahren ist. Dr. Sidelum machte ihn auf diese Unterlassung aufmerksam und besprach außerdem den „Fall Jankow“. Dieser verdienstvolle Organisator der Arbeitermark-Verpflichtung, der die unbewegliche Eigenhaft hat, eigene sozialpolitische Ansichten zu bekämpfen, ist von den in jenem Sinne nur zu begreiflichen Beirat für Arbeiterstatistik überwiegenen bürokratischen Geheimräten fast gefüllt worden. Die Entschuldigungen, die für dies Vorgehen vom Bundesratsseite aus vorgebracht wurden, klangen sehr schwach. — Graf Wadowsky legte das unehrenvolle, aber wertvolle Gehändnis ab, das man einem so agrarischen Politiker, wie den jetzigen, in dem nächsten Reichstag schwerlich durchsetzen werde. — Die Rotenpolitik einer Statistik hat betonte energisch Genosse Pöhl; für die Verschleierung der Bureaubeamten im Statistischen Amt wie trat mit großer Wärme Genosse Langer ein. Um 5 1/2 Uhr wurde Schluß gemacht. Am Montag zur gewöhnlichen Stunde Fortsetzung.

### Preussischer Landtag.

Am preussischen Abgeordnetenhaus wurde am Sonnabend der Gesetzentwurf über den Ausgleichs-Fonds für die Eisenbahn-Vermaltung der Budgetkommission übergeben. Die Vorlage sieht die Annullierung eines Ausgleichsfonds von 200 Millionen für die Eisenbahnverwaltung vor, um die Annullierung, die dieses große Unternehmen an die gesamte Staatsverwaltung stellt, auch in unangenehmsten finanziellen Zeiten sicher zu stellen. Die Mehrheit des Abgeordnetenhaus erklärte sich mit der Tendenz der Vorlage einverstanden. Ein Teil des Zentrums verhielt sich ablehnend, weil er der Meinung ist, daß es besser sei, in der Schuldenentlastung fortzukommen als große Kapitalien aufzusammeln zu einer Zeit, in der die Schuldenlast wieder zu werden ist, noch die Preussische Volkspartei Gegner der Vorlage. Die Preussischen liegen in der Annahme eines Dispositionsfonds, der außerhalb des Etats liegt, eine Beschränkung der Budgetrechte der Volksvertretung; Eugen Richter erklärte sogar diese Fondsannullierung, die übrigens nicht verweigert dorthin ist, in dem Annullierungsfonds ein Zeichen für die Verschleierung. Er meinte, die Macht des Finanzministers werde unüberhältnismäßig gehäuft und das Budgetrecht des Landtages werde mattgelegt. Kommt einmal kein Budget zu stande, dann hat der Finanzminister trotzdem Gelder zur Verfügung. Herr Gleyer von der Preussischen Vereinigung war anderer Meinung. Er stellte die Frage, ob widerer sei, einen ganz reinen fiskalischen Staat zu haben, oder ein großes industrielles Unternehmen, wie die Eisenbahnen es sind, nach großen kaufmännischen Gesichtspunkten zu führen, und beantwortete sie dahin, daß solchen großen wirtschaftlichen Unternehmen, wenn sie wirklich weit aussehend geleitet werden, mit dem Einkommen des Kapitalismus früher zusammenkommen ist. Dem Eisenbahnenverwaltung wüßten von der Finanzverwaltung übergeben werden, und es könnte nur darüber Streit sein, wie die an sich notwendigen Mittelverordnungen eingerichtet werden könnten. In der Debatte traten sowohl der Finanzminister wie der Eisenbahnminister für die Vorlage ein. Für das Zentrum sprach der Abg. am Jahnhoff, der zu dem Teil des Zentrums, der die Schaffung eines Ausgleichsfonds prinzipiell ablehnt. Dem Abg. Jahnhoff ist der Ausgleichsfonds so unpopulär, daß er am liebsten ihn nicht auf die Eisenbahnverwaltung übertragen möchte, sondern gleichzeitig einen Mittelverordnungsfonds schaffen möchte, durch den die Einkünfte in den Abgaben der Einzelstaaten in das Reich ausgeglichen werden könnten.

Die Eisenbahnen der nach auf der Tagesordnung stand, fand nicht mehr zur Verhandlung. Der neue Eisenbahnminister hatte die Absicht fundgegeben, die Staatsberatung mit einer etwa zweifelhafte Programm zu einzulernen. Die Mehrheit beschloß Vertagung, da sie sich das Vergleichen, diese lange Rede anzuhören, für Montag anzufragen wollte.

### Die Kurat vor roten Tönen.

Der heitere Streit, ob die Regierungsvorrede auf dem Stützpunkt Gewerkschaftsfongress unter roten Tönen getagt haben, oder ob die anstößige rote Deforation vorher hat entfernt werden müssen, die er erlauchten Herren dem Kongress die Ehre entziehen, sich von ihm belächeln zu lassen, ist durch eine erneute Erklärung Legens beendet worden. Der Staatsangehöriger für Württemberg hatte sich in einer drei Spalten langen Darlegung und unter Berufung auf Verfügungen der Gewerkschaften Rätter und Mattaut bemüht, den Nachweis zu erbringen, daß erst auf Einspruch der Regierungsvorrede hin die rote Deforation an der Außenseite des Gewerkschaftshaus entfernt worden wäre. Das wird nochmals bestritten, und Rätter erklärt speziell, die Schlussfolgerungen, die von den Regierungsvorredern aus seinen Worten gezogen wurden, können ihm so vor, als wenn ein zum Württemberg Geborener frage, ob es schmeineflich geht und auf die Antwort, es geht kein Schmeineflich, verdammt wurde, auf seinen Wunsch sei das Schmeineflich von dem Menu entfernt worden.

Legen schließt seine Darlegung mit folgenden Sätzen: Worauf kommt es nun bei der ganzen Angelegenheit an? Von den Regierungern wird behauptet, die Arrangements des Gewerkschaftsfongresses hätten die Sozialdeforation so getilgt, wie es von den Regierungsvorredern gewünscht wurde, nur um sich die Teilnahme dieser Vertreter zu sichern. Von den Kongressarrangements wird demgegenüber gesagt, daß die Deforation so, wie sie war, von vornherein beabsichtigt worden ist und daß diese Deforation der Würde eines Arbeiterkongresses entsprach, was von allen beteiligten Arbeitervertretern bestritten wird.

Die Regierung verlangt, daß die Sozialdeforation die Gefühle ihrer Vertreter nicht verletzen solle. Eine solche Absicht besteht in Arbeiterkreisen auch nicht; die Arbeiter fordern, daß die Säle, in welchen sie ihre Kongresse abhalten, den Gefühlen der Arbeiter entsprechend dekoriert werden. Das ist für uns das Wichtigste. Die Regierung verlangt die Entfernung der Sozialdeforation, und dieser Anordnung ist die Regierung nichtig auf die Gefühle ihrer Vertreter bei Arbeiterkongressen. So verlangen die Arbeiter auch mit demselben Recht, daß auch ihre Gefühle volle Berücksichtigung finden. Vermag die Regierung diesen einfachen rechtlichen Grundbiss noch nicht anzuerkennen, so muß sie mit der dringend notwendigen Entfernung von Vertretern zu Arbeiterkongressen warten, bis sie auf dieser Erkenntnis gekommen ist. Wie auf vielen anderen Gebieten wird sie auch auf diesem zu lernen genötigt sein; man muß ihr nur Zeit lassen.

### Witwende Dementis

werden von Seiten jetzt über die Kartellentbillungen des Vorwärts (siehe Vortartikel der Sonntagnummer) in die Welt geschickt. Der Rat. Vö. Korrespondenz, die als die nächste dazu folgende Erklärung brachte:

„Die ganze Geschichte des Vorwärts zum Wahlkartell so willkürlicher Kombination des sozialdemokratischen Vorkaus“, bemerkt der Vorwärts:

Wir würden die Nationalliberale Korrespondenz der wissentlichen Unwahrheit, der freien Lüge geben, wenn ihre „Erklärung“, näher betrachtet, nicht gänzlich inhaltslos wäre. Die Nationalliberale Korrespondenz weiß sehr gut, daß die von uns mitgeteilten Einzelheiten aus dem nationalliberalen Kartellplan die nahezu wörtliche Wiedergabe des von Vorstand resp. im Zentralbureau der nationalliberalen Partei festhin angearbeiteten Entwurfs ist. Wir fordern die Nationalliberale Korrespondenz auf, diese Behauptung klipp und klar abzuleugnen.

### Krüppelsteuer in Sicht.

Nach einer Meldung der Frankfurter Zeitung beabsichtigt das derzeit noch regierende Zentrum-Finanzgenosse, Herr Dr. Müller, bald, zum Militärstatut eine Resolution einzubringen, in der die Einführung einer Krüppelsteuer befürwortet. Es sollten also nach Herrn Müller-Finanzs Ansicht alle diejenigen, die nicht zum Militärdienst herangezogen werden, einer besonderen öffentlichen Abgabe unterliegen.

Während die Sozialdemokratie die Belastung der Befähigten Klassen durch direkte Reichssteuern verlangt, sollte also von der allererschwerlichsten Partei jene direkte Steuer in Anregung gebracht werden, die wie keine andere die direkte Besteuerung der Arm ist. Zu den direkten Staatssteuern und den indirekten Reichssteuern würde dann für den Militärfreien resp. dessen Familie auch noch die direkte Reichsteuer treten. Die Erfahrungen aller Länder, in denen die sogenannte „Krüppelsteuer“ besteht, haben gezeigt, daß diese Steuer entweder eine Väterlichkeit oder eine Grausamkeit oder beides zugleich sein muß.

Bereit man Dienstuntaugliche mit vermindelter Erwerbsfähigkeit von der Besteuerung, sehr man die unteren Stufen der geringen Steuerfähigkeit entsprechend niedrig an, so erhält man einen Betrag, der die Erhebungskosten kaum deckt. Von einer wirklichen ausgiebigen Progressivbesteuerung der Befähigten in diesem Rahmen kann keine Rede sein, weil das Einkommen in diesem Umfang keine Steuern zahlen kann. Die ihrem Herrn Papa auf der Tasche liegenden feuerrechtlich nicht erloschbar ist. Wenn man aber nun die ganz Blinden oder völlig Gefährdeten oder Sterbendenkranken von der Besteuerung auslöscht, und die unteren Stufen so hoch ansetzt, daß sich die Erhebung überhaupt lohnt, dann wird die Besteuerung eine Kontribution, wie sie graueram und gefährlicher gar nicht gedacht werden kann.

### Zur Wahlbewegung.

Im Reichstagswahlkreis Hanau haben sich die Nationalliberalen und Konservativen über einen gemeinschaftlichen Kandidaten geeinigt. Beide Parteien werden für den Antsdricker Lucas aus Langenselbold stimmen.

Der Oberdeputierte der Kreuzzeitung, Dr. Kröpfachel, ist mandatsmüde. Die Kreuzzeitung selbst berichtet: „Durch mehrere Blätter geht die Nachricht, daß Professor Dr. Kröpfachel für den Reichstagswahlkreis Naumburg-Beylich nicht wieder kandidieren wird. Wir können die Richtigkeit dieser Meldung nur bestätigen.“

Vielleicht ereignen dem Kreuzzeitungsdoctor die Trauben etwas sauer. Er erhielt 1898 zwar die höchste Stimmenzahl unter den drei Kandidaten, nämlich 8573; aber der Sozialdemokrat war mit 7342 Stimmen ziemlich dicht hinter ihm, während für den Freisinn 8709 Stimmen abgegeben wurden, von denen 3500 dem Herrn Kröpfachel in der Stichwahl zum Siege verhalfen. Nach dem diesmal fälschlichen Hoffen der Konservativen fürstet Herr Kröpfachel wohl, daß ihm diese Hilfe diesmal verweigert werde. Da so wie so schon auf harten Grundsat an sozialdemokratischen Stimmen zu rechnen ist, so wäre damit sein Durchfall ziemlich sicher.

### Polizeiverziehung.

Durch Zufall, schreibt die Frankf. Volksstimme, erhielten wir Kenntnis von einem fonderbaren Akt, den vor einiger Zeit der Polizeikommissar des 17. Polizeireviere in Frankfurt a. M. an die ihm unterstellten Schulleute erlassen hat. Er lautet:

Das Revier liefert monatlich die meisten Angaben von hässlichen Revidieren. Das ist ein Zeichen der grenzenlosen Faulheit der Beamten (!!), nicht der Qualität des Publikums. Demjenigen Beamten, welcher mir die vorgezeichnete Zahl von Meldungen nicht erreicht, dem werde ich vom 1. März ab Gehaltsentzug ansetzen zu machen, daß ich demselben 1. Interzessionsrecht mit 5 Punkten gebe. 2. wird der betreffende Beamte täglich fünf Probearbeiten machen, 3. wird er die Strafpolizeiverordnung und die Patronenliste und Vorkenntnisinstruktion zu seiner „Belohnung“ zweimal im Monat ab schreiben. (Unterdrückt.)

Eine prächtige Erziehungslehre, die von Frankfurter Polizeikommissar anwendet. Dergleichen ansehnungswürdige Polizeigewaltigkeit gibt es aber nicht allein in der einst freien Reichsstadt Frankfurt.

### Neuer Eisenbahntarif in Holland?

Die Delegierten der Arbeiterverbände, die 90000 Arbeiter vertreten, haben beschlossen, den Zustand zu verweigern, falls das Gesetz betreffend die Unterlegung des Streikrechts der Arbeiter, welche öffentlichen Verwaltungen angehören, angenommen wird. — Das Blatt Weltland im Haag teilt mit, der Kriegsminister habe es erachtet, zu erklären, daß er nicht beabsichtige, den Belagerungszustand über Antwerpen zu verhängen. — Die Direktion der holländischen Eisenbahnen hat den von der Verwaltung angehaltenen Arbeitern mitgeteilt, daß sie, falls sie einem Auslande beitreten, entlassen werden.

In betref der Streiknachrichten bringt die holländische Zeitung Telegraf folgende unauflösblich klingende Mitteilung:

„Der deutsche Kaiser soll ein persönliches Schreiben an unsere Regierung gerichtet haben, worin er die Frage stellt, ob unsere Regierung dafür sorgen könnte, daß der Briefverkehr aus Deutschland ungehindert vor sich gehen kann, da der Kaiser selbst selbst mit einem Zuge kommen würde.“ Auch wurde behauptet, daß der Kaiser den Bolschewikern, die unter Hand mit dem Briefposten anlaufen, eine Benennung von Militärpersonen in Zivil mitgeben wolle, die so ausgerüstet sein sollten, daß sie auch „hohnend“ auftreten könnten.“

**Lob der Venezuela-Kreuzfahrer.** Mehrere Blättern zufolge richtete Wilhelm II. nach Aufhebung der Blockade in Venezuela an Kommandeur Schöber folgenden Telegramm: „Ich habe aus Ihren Berichten mit Befriedigung die Überzeugung gewonnen, daß Sie, die Kommandanten und Besatzungen meiner Schiffe in den venezolanischen Gewässern während der Blockade-Operationen unter schwierigsten Verhältnissen im höchsten Maße ihre Schußfertigkeit geübt und ihre Aufgabe gelöst haben. Ihre Beunruhigung nehme ich nachdem nunmehr die Blockade aufgehoben ist, hieraus Veranlassung, Ihnen, den unterstellten Offizieren und Mannschaften, meine vollste Zufriedenheit für die geleisteten Dienste auszusprechen und beauftrage Sie, dies bekanntzugeben.“

Es gibt Leute in Deutschland, die über die Blockade in Venezuela anderer Meinung sind.

**Wegen Kaiserlicheidung** wurde in Reudburg der Gendarmenbureau der fünf Monate Gefängnis und zwei Wochen Haft verurteilt. Er hatte die Beleidigung ausgeübt, als er wegen Trunkenheit und Scharfsehens verhaftet wurde.

**Ein Korvettenkapitän vor dem Kriegsgericht.** Vor dem Kriegsgericht in Wilhelmshafen war zur Zeit verhandelt gegen den Korvettenkapitän A. D. Kaiser, der zuletzt zum Admiralfahne kommandiert war. Es soll sich um das Verschwinden von geheimen Signalbüchern, nach einer anderen Version um mangelnde Geheimhaltung von Mienenperpellen handeln.

**Judenverfolgung in der Kaiserrie.** Wegen Gehörlosensverweigerung, Beharrens im Ungewissen, und Abtunungsverweigerung vor verarmter Mannschaft hand der frühere Kanonier Kurt Bock vom Landwehrbezirk Kattowitz vor dem Breslauer Oberkriegsgericht des 6. Armeekorps als Verurteilungssatz angeklagt. Er war vom Kriegsgericht der zwölften Division zu Reize zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden und legte Berufung ein. Darauf erkannte das Oberkriegsgericht auf vier Monate Gefängnis unter Anrechnung mildernder Umstände. Dagegen legte der Angeklagte Revision ein beim Reichs-Militärgericht ein. Am 18. Dezember vorigen Jahres hob letzteres das Urteil auf und wies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Oberkriegsgericht zurück.

Angeklagt ist jüdischer Kaufmann, Kaufmann, von schlechter Führung, oft disziplinarisch vorbestraft, das National besetzte ihn unanber, ausverkauft, faul, verlogen. Er trat als zweijähriger Freiwilliger in das Artillerie-Regiment 21 ein. Am 12. Juni erhielt Unteroffizier Bogos in Landsdorf dem Kanonier des 8. Buzen eines Herdes, wobei der Unteroffizier den Mann ein verächtliches gemeines Judenauf „nannte, was der Unteroffizier nicht zugibt, aber auch nicht bestritt, in Aufregung fahre er es gelang haben. Bock sei ja allerdings wegen seiner jüdischen Konfession geneigt, auch geschlagen worden. Nach Zeugenaussagen hat B. trotz wiederholten Weisens des Unteroffiziers zu pugen sich geneigert, der Unteroffizier habe ihm nichts zu befehlen, er komme nicht in den Stall, er lasse sich nicht schlagen, mit Pferdeweiß erzeuge, es sei ihm gleich, ob er auf Feltung komme. Er sei der einzige Jude, man mache mit ihm, was man wolle. Der Vertreter der Anklage, Oberkriegsgerichtsrat Laub, trägt den Ausdruck „Judenauf“, die Konfession spreche beim Militär nicht mit und das religiöse Empfinden des Kanoniers nicht verletzt werden. Er beantragte 3 Monate Gefängnis. Das Oberkriegsgericht erkannte auf zwei Monate und vierzehn Tage Gefängnis. Auf dem Kanonier ward zu gute gesehen, daß er durch die Beleidigung des Unteroffiziers gereizt worden war.

**Wer begnadigt wird?** Wegen Schlägens auf der Straße aus ganz geringfügiger Ursache, wobei Menschenleben ernsthaft in Gefahr kamen, war vom Bochumer Landgericht der Brauereibesitzer Scharwenke zu 3 Monaten Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Jetzt wurde der eidelmüde Schläger zu 1 Monat Feltung begnadigt.

## Ausland.

**Belgien.** Studentenrevolte in Lüttich. Missionskeralen und liberalen Studenten der Lütticher Universität kam es zu heftigen Zusammenstößen, wobei mehrere kerale Studenten schwer verletzt wurden. Anlaß dazu gaben die Keraleiten dadurch, daß sie das Tragen einer neuen Koulere befohlen.

**Italien.** Das Polizeispittel-Unwesen in der Kammer. Der sozialistische Abgeordnete Giesi richtete am Sonnabend eine Anfrage an die Regierung wegen der Geldzuwendungen, welche der italienische Polizeigenet in London, Brinn, dem hier Tage in Brüssel verurteilten Rubino gemacht habe, wie aus den Berichten über die Prozessverhandlung hervorerge Unterstaatssekretär des Innern Rancetti erklärt, der Minister wisse über die Sache nichts, als was die Zeitungen behaupten. Der Minister könne dem Treiben der Anarchisten nicht teilnahmlos gegenübersehen; wenn überhaupt solche Geldzuwendungen stattgefunden hätten, so seien sie eine Folge der dem Minister obliegenden Pflicht, sich Informationen über diese Dinge zu verschaffen.

Aus obiger gewundenen Erklärung, die vom Wolff-Bureau mitgeteilt wird, geht hervor, daß der Minister die Geldgebung von Espigeli von der Art des „Attentäters“ Rubino gut heißt.

**Rußland.** Die Flottenrüstungen des Friedenszaren. Ein Vergleich des Budgets des russischen Marineministeriums mit dem des Jahres 1902 ergibt die sehr beträchtliche Zunahme um etwas mehr als 37 Millionen Mark (17 Millionen Rubel), welche Summe vorzugsweise für den Schiffbau und die Reparatur der Schiffe bestimmt ist. Für Schiffbau und Ausbesserung der Schiffe sind nämlich im Etat für 1903 42 438 810 Rubel gegenüber 25 637 517 Rubel im Jahre 1902 angelegt.

## Parteinachrichten.

— **Genosse Stadthagen** befindet sich zu wohl, daß er sich in wenigen Tagen wieder nach Berlin zurückgeben wird.

## Gewerkschaftliches.

**Aktion, Formel!** Die Formel der Temper- und Stahlgewerkschaft G. L. in Fürstentum aldo haben infolge schlechter Affordure die Arbeit niedergelegt.

# Schaus und Provinzialles.

Salle a. S. 23. Februar.

## Die Staats- und Provinzialkassen im Haushalt.

Nur wenige und nicht belangvolle Voten weist dieser Haushalt in der Einnahme auf. Es werden an die Stadtkasse gezahlt von Staats 300 M. an Durchmarsch-Verpflegungsgeldern für Offiziere und Mannschaften, 500 M. für Fourage-Verpflegung der Pferde, 850 M. Durchmarsch-Verpflegungsgelder und 250 M. Vorpostengelder. Außerdem sind in diesem Kapitel noch in Einnahme gestellt 2100 M. für landesamtliche Ärzte, 250 M. Gehältern an den Stadtschulz und 60 M. für Erhebung der Gebühren für die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft der Provinz Sachsen. Zusammen betragen die Einnahmen im Voranschlage 4200 M.

Wiel beträchtlicher sind die Ausgaben. Das Militärwesen beanprucht allein 14 300 M. Dieser Betrag setzt sich zusammen aus 2500 M. Gehalt für den Sekretär, 2000 M. Gehalt für den Assistenten, 2400 M. für die Arbeitshilfe, 70 M. Beitrag zur Pensionskasse für Witwen und Waisen der fähigsten Beamten, 400 M. für Bureaubedürfnisse, Druckkosten und Buchbindungsarbeiten, 400 M. für Kosten der Verträge, 2500 M. Wohnungsgeldausfuß für die in den Kasernen nicht unterzubringenden Unteroffiziere und Hofboten, 570 M. Durchmarsch-Verpflegungsgelder für Offiziere und Mannschaften, 570 M. für Fourage-Verpflegung der Pferde, 2900 M. Durchmarsch-Verpflegungsgelder und 70 M. für Vorposten.

Die Staatsämter erfordern 23 810 M. an persönlichen Kosten. Am Gehalt beziehen die Stabsbedienten außer 5000 M. Gehalt und Schindler 4300 M., Sekretär Müller 2500 M., Assistent Richter 2150 M., Assistent Henn 2000 M. und Kontorist Kölling 1500 M. Für Schreibhülfe sind außerdem noch 5640 M. ausgenommen, und an die Beamten-Pensionskasse werden 220 M. gezahlt. Die sachlichen Kosten für Miete, Heizung, Beleuchtung, Reinigung und Bureaubedürfnisse betragen sich auf 3720 M. — Der Stadtschulz erfordert 540 M. für Schreibhülfe und 180 M. für Bureaubedürfnisse. An Staatslasten sind zu bedenken: 3900 M. Gehältern für Brüder der Gebührenden, 300 M. für Vertretung der Stadt im Verbandsrat, 3000 M. Kosten der Beschlags- und Landtagswahlen, 280 M. für unvorhergesehene Ausgaben. — Der Beitrag zu den Kosten der Provinzialverwaltung beträgt 245 300 M. Auch dieser Beitrag ist eine verschärfte Leistung an den königlichen Grundbesitz. Ingesamt sind an Staats- und Provinziallasten zu bedenken 292 430 M., so daß die Kämmereikasse einen Zufluß von 288 140 M. zu leisten hat.

## Einen Schilfbürgerbeschuß

folgt, wie berichtet wird, die Kaufmission in Sachen der Unterbringung der Verdictatler über die Stadtverordneten-Sitzungen gefaßt haben. Bekanntlich behaupten sich die Verdictatler mit Recht über untragliche Weise in ihrer Loge, die eine sorgfältige Arbeit unmöglich macht. Obwohl der Lebensstand von allen als vorhanden zuzurechnen worden ist, obwohl ferner alle bisher angewandten Gegenmittel vergebens waren und obwohl die Unterbringung der Verdictatler im Sitzungssaal mit Unmöglichkeit zu erreichen wäre, soll die Entscheidung auf ein Vierteljahr vertagt werden. Das wäre eine schilfbürgerliche in vollster Schärfe. Dem Blick ist nicht anzunehmen, daß die Mehrheit der Stadtverordneten dem Beschuß beiträgt.

## Eine Konferenz

der sozialdemokratischen Kreisvertrauensmänner im Regierungsbezirk Merseburg fand gestern hier in Halle statt. Es wurde über die Organisation bei den Reichstagswahlen Vereinbarung getroffen.

## Zur Reichstagswahl

wird mitgeteilt, daß eine Vermehrung der städtischen Wahlbezirke trotz der erheblichen Bevölkerungszunahme in einigen Stadtvierteln nicht vorgezogen ist. Halle soll vielmehr wie 1898 in 24 Wahlbezirke eingeteilt werden, wozu insolge der inzwischen stattgehabten Eingemeindung der nördlichen Vororte noch die fünf Wahlbezirke für Giebichenstein treten, drei für Trotha und einer für Kröllwitz. Zusammen sind das 49 Wahlbezirke, genau wie 1898. Die Saalezeitung ist somit im Irrtum, wenn sie meint, es sei eine Vermehrung der Wahlbezirke in Aussicht genommen. — Wahlkommission soll Kandidat v. Krosigk werden.

## Zum Krankenkassenwesen.

Am 26. d. Mts., also am vergangenen Donnerstag, finden die Wahlen der Vertreter zur Maschinenbauer-Drickrankenkasse statt, wobei die Metallarbeiter besonders Genacht darauf legen sollten, nur solche Vertreter zu wählen, die in erster Linie auf einen Zusammenfluß aller Krankenkassen in Halle hinwirken wollen. Die Beipflichtung des Krankenkassenwesens, die besonders durch das Gründen von Betriebskrankenkassen einen hohen Grad erreicht hat, wurde erst jüngst in unserem Blatte gerügt. Um so bedauerlicher aber muß es erscheinen, wenn die Drickrankenkassen untereinander noch Krieg führen und eine gewisse Wüthiederjagd veranstalten. Vor zwei Jahren traten die beiden Fabrikern Michael (früher Lindenholm) und Andreas Haaslinger mit ihren Arbeitern aus der Drickrankenkasse für Maschinenfabriken ein. Der Grund des Uebertritts war, daß nach den Arbeiten in der Kasse für Maschinenfabriken bedeutend mehr geboten wurde als in der Kasse für Feuerarbeiter. Während in der Maschinenbauer-Drickrankenkasse für einen wöchentlichen Beitrag von 54 Pfennigen den Mitgliedern eine Krankenunterstützung von insgesamt 348 M. geboten wird, bietet die Feuerarbeiter-Drickrankenkasse bei denselben Wochenbeiträgen von 54 Pf. nur eine Gesamtleistung von 270 80 M. Dabei wird in der ergrünnten Kasse noch freie ärztliche Behandlung für die Ehefrauen der Mitglieder gewährt. Die Maschinenbauer-Kasse zahlte pro Mitglied 100 M. Sterbegeld, bei dem Tode der Ehefrau 50 M., bei dem Tode eines Kindes über 6 Jahren 12 50 M. und unter 6 Jahren 8 35 M. Die Feuerarbeiter-Krankenkasse hingegen zahlt dem Mitgliede nur 75 M. Sterbegeld, bei dem Tode der Frau und der Kinder aber nichts. Die massenhaften Einrichtungen der beiden vorgenannten Betriebe sind auch mehr dazu angeordnet, diese den Fabrikern anzugehen, als es einfach zwischen die Feuerarbeiter zu werden. Den Arbeitern gewiß es selbstverständlich in der Maschinenbauer-Kasse besser, weil dort für sie und ihre Familien besser geboten wurde. Der Vorstand der Feuerarbeiter-Drickrankenkasse war damit aber nicht einverstanden und flagte gegen die beiden Firmen, um die ihnen entlaufenden Mitglieder zu erlangen. Die Feuerarbeiter-Kasse gewann auch die Klage, da „entwähnt“ wurde, die beiden Betriebe wären keine Maschinenfabriken und müßten demnach den Feuerarbeitern zugeordnet werden. Somit wurden die Arbeiter der Firmen Kasse und Haaslinger gegen ihren Willen wider in die Kasse getrieben, die weniger leistungs-

fähig für sie war. Die Arbeiter haben sich allerdings dagegen gewehrt und damit erzielt, daß auf Verzicht der Mitglieder der Feuerarbeiter-Krankenkasse die Vorstände der beteiligten Krankenkassen zu einer Beratung über die Vereinigungsfrage zusammengetreten sollten. Es wäre wünschenswert, daß zunächst eine Vermählung dieser beiden Kassen erreicht würde. Die Metallarbeiter in erster Linie haben alle Ursache, dem Ausbau der Drickrankenkasse ihre Aufmerksamkeit zu schenken, und das können sie besonders bei den am 26. Februar stattfindenden Wahlen der Vertreter zu den Maschinenbauer-Drickrankenkasse.

\* Unfall. Sonnabend nachmittag stürzte in Kröllwitz der 13jährige Carl Martin vom hohen Schilberg herunter und erlitt einen Bruch des rechten Armes sowie eine Verletzung des Gehirns. Es wäre sehr angebracht, den Abgang mit einem Gehilfen zu versehen, denn ähnliche Unfälle können sich jeden Tag wiederholen.

\* Aus dem Bureau des Stadttheaters. Von Romma Donna findet Dienstag die achte Aufführung statt. — In der für Mittwoch angekündigten Aufführung singt außer Herrn Mich. Hübsch (Leopold) noch Herr Julian Wittenberg als Galt und Frau Engelmann als Luise. — Ein großes künstlerisches Ereignis wird die für Donnerstag geplante erste Aufführung des Dramas Kriemhilds Mord 3. Teil der Trilogie Die Nibelungen von Hebel sein.

\* Aus dem Bureau des Neuen Theaters. Die letzte Extra-Vorstellung des Einheitsballets von 09, 40 u. 20 Uhr hatte ein total ausverkauftes Gebräch. Heute, Montag, findet die vorletzte derartige Vorstellung in der diesjährigen Spielzeit statt. — Am Dienstag wird Otto Krühs interessante Komödie Madam aus Frankreich in Szene gehen. — Von heute ab und zwar nur auf kurze Zeit, dank der Bemühungen der Direction, dem Publikum stets etwas Neues und Gediegnes auf dem Gebiete der Variete-Kunst zu bieten, einige Gaietés der weltberühmten „Foyou“ (O. H. Kona Varietés) in ihrer besten Schöpfung, vorher-Gesellschaft einer Künstlerin zu erwarten. Ohne Mühe, trivial und gewöhnlich zu werden, macht sie den Zuschauer mit dem intimen Treiben einer französischen Gaietés aus dem vornehmen Variete von Paris bekannt.

\* D. V. Einleitung haben die Herren R. Krumborn und W. Knödel in der Hauptmann hier, M. Ullrichstr. 36, bewilligt übernommen. Die Eintrittspreise sind für die Tage des Gastspiels mäßig erhöht.

\* Abessin. Kein Betrag. Der Geschäftsführer Friedrich Peter von hier war am 17. November u. s. im Amtsgericht als Zeuge vernommen worden und hat sich dafür 2 M. Zeugen-gebühren zahlen lassen. Er gab an, es sei ein Stellvertreter für ihn als Geschäftsführer eingeteilt worden, der 2 M. und freie Kost genommen. Dieses war aber nicht richtig und so soll Peter nur 0 50 Pf. zu bezugnehmen gehabt haben. Das Abessinier-Schiffverderb, das sich zum Glück nicht ereignete, wurde verurteilt, w. wegen Betrages zu 1 Pöde Gefängnis, wegen welches Urteil der Angeklagte und auch der Staatsanwalt Verurteilung eingeleitet hatten. Der Angeklagte behauptete vor der Strafkammer Halle, seine Mutter habe ihm morgens gesagt, er könne 2 M. Zeugengebühren fordern, denn er sei der Stellvertreter der Mutter zu Schwelche gekehrt worden; die Antwort, die Schwelche gegeben, habe er aber damals, als er die Zeugengebühren erhebt, nicht gefannt. — Ein Zeuge beauftragte, daß dieses Urtheil durch den Vater, der in der Verurteilung gegenwärtig zur Aufhebung des Urtheils im Prozeß und sprach den Angeklagten frei. Der Staatsanwalt hat seine Berufung zurückgenommen.

\* Gerbstadt. Streitende Frauen. Die Ehefrau Friederike Stoll geb. Vollmann von hier geriet am 30. September v. J. mit ihrer Ehefrau Dorothea von hier in Streit. Als sie D. darauf in ihr Haus ging, schloß sie die Thür in gemeinsamer Weile. Die Beschimpfte sagte schließlich, die Beschuldiger solle weggehen, sonst würde sie weilen, und warf dann eine Tasse zum Fenster hinaus. Dann nahm Frau Stoll einen Stein und warf denselben durch das Fenster von Frau D. geschicklos nach unten. Frau D. wurde verletzt. Die Angeklagte wurde wegen Verletzung zu 9 M. Geldstrafe ev. 3 Tagen Haft und wegen Bedrohung und öffentl. Beleidigung zu 20 M. Geldstrafe ev. 4 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Ihre gegen dieses Urteil bei dem Kassischen Landgericht eingelegte Berufung wurde verworfen.

\* Zeits. Gegenkräftig. In der hiesigen Eisenlegerei find die Inhabenden sehr davor, daß die Metallarbeiter angeworben waren, dieselben in ihren Verammlungen einer Kritik zu unterziehen. Das Volksthum hat in seiner Nr. 43 einige der Verhältnisse geäußert. Der Leitung der Eisenlegerei aber wurde diese Kritik unbenommen und sie schaffte nicht etwa die Abneigung der Arbeiter gegen den Betrieb, sondern überwindete sie denjenigen, die geübt hatten, einmal das Stelen-geißel „abzurufen“. Am vergangenen Freitag erhielten zwei Metallarbeiter die Kündigung, unter ihnen der Vorsteher der Hahlschleife. Am letzten Freitag erhielten wieder zwei Arbeiter die Kündigung, darunter der Genosse Otto, der bereits 24 Jahre in jenem Werke beschäftigt ist. Das ist eine sehr lange und treue Arbeit, in der ein Arbeiter seine beste Kraft dem Unternehmen zur Verfügung gestellt. Will er nicht ein willenloser Sklave sein, der zu allem Ja sagt und sich bückt und duckt, dann wird er einfach entlassen. Brutale kann das Unternehmen nicht handhaben, als wie bei der Entlassung der älteren Arbeiter, durch deren Entlassung sich das Unternehmen behalten konnte. Denn das ganze Beamtenpersonal hätte die Arbeit nicht halten können, wenn nicht die Arbeiter der Eisenlegerei gemütht sind, sich diesen Beschuldigen ohne weiteres zu stellen lassen.

\* Helfra. Sogannante „Denkzettel“ verfolgt der hiesige Volksschullehrer Eduard den im ersten Jahre die Schule besuchenden Kindern. Schon dieses Jahr die Tochter des Hahlschleifens Wehler nach Beendigung der Schule meinent nach Halle zu verziehen, was das Kind an, es habe in große Lust bekommen, der hiesigen Schule zu gehen. In der ersten Zeit im vergangenen Dienst war das Kind wieder geübt worden. Schon mehr sprechend war das Kind nach Hause und flagte über Stöden im Dre und Stoffe. Der Vater ließ sich nicht ätzlich unterreden. Der Arzt gab an, nach seinem Aufsuchen sei das Trommelgefäß, ihm ein Gefäß die Besche zu schenken, er habe es doch in der ersten Zeit, wenn der Vater das Kind einem Spezialisten zur Behandlung überbringe. Wehler hat sein Kind einem Spezialisten in Nordhausen übergeben. — Müß nicht eine solche Erziehungslehre auf das in empfangende weiche Leben im ersten Jugend unbedingt nachteilig einwirken? — Wichtig. Des Stichtschiffes verbedingen, begangen an einem schuldigen Mädchen, der der Virtuosenhändler Herrmann Karl Delse von hier, 46 Jahre alt, beidseitig. Die am vergangenen Sonnabend von der Kalleischen Kammer festgesetzte Verbindung, zu der eine ganze Reihe Frauen, bei der Frau Wehler, geb. Delse, einvertraut, die Verbindung des Angeklagten, da die Aussage des Kindes allein zur Schuldigprechung nicht genügt, liegt es in der Urteilsverbindung.

\* Mithrasleben. In Halle Mithrasleben wird der Oberleutenants-Blade doch wieder fändig. Der Mithrasclub hat einstimmig beschlossen, den berühmten Mann wieder aufzunehmen und beresche hat auch einseitig die Durchfallsanalitur angewiesen.

\* Querfurt. Der Geschäftsführer Göbel aus Gatterfeld verunglückte in schmerzlicher Weise, indem ihm bei der mit 100 Pf. über den Rücken ging. Der Verunglückte war ausgetrieben und von der Kasse des Geistes getrieben. — Der Arbeiter Dösch wurde wegen Verdrachts des Stichtschiffes gegen seine 14jährige Ehefrau verurteilt und von den Untergerichtlichen gefaßt. Der Verdrachts, sowie das Mädchen betreffen beide, daß der Verdrachts begründet ist. Mithrasleben nach dieser Dösch das Opfer beider Jungen geworden ist.

## Seine Provinzial-Admiralen.

In Straßburg wurden aus dem Stalle des Ritterguts fünf Hammel geschlachtet. Der Straßburger verließ müde durch ein Fenster erfolgen; von den Thieren fehlt jede Spur. — Dem Meeresfischerei-Konsumatienlager in Leuders wurde nachdrücklich ein Verbot abgefaßt und insofern Wären im Werte von 600 Mark entnommen. — Der hiesige Straßenbahnführer Spode aus Schönebeck wurde in Waderburg festgenommen. — In dem Hause des Soldaten Stumpf in Wobitz entzündet ein unangeführte Weile Feuer und greift so schnell um sich, daß der Besitzer nebst Frau und zwei Kindern nur durch das Fenster gerettet werden konnten. Beim Feuer ausbrachen in Straßburg der Verdrachts, die Straßburg so unglücklich, daß er sich schmerzliche Verletzungen zuzug und Aufnahme in einer Klinik finden konnte. — Im Schilde der Grube in Gerlesbach verunglückten zwei Arbeiter, von denen einer Aufnahme im Krankenhaus Bergamunster finden mußte.

## Aus dem Reich.

\* Leipzig. Eine neue Böcknerkrankung. Nachdem 14 Tage lang keine Nachricht von neuer Verankerung bei den Medizinischen Behörden zur Ansicht gekommen war, ist am Freitag ein nicht leichter Fall solcher Erkrankung einer 32-jährigen Frau in der Wahlmannstraße konstatiert worden. Die Kranke wurde sofort nach dem Krankenhaus gebracht und die Schulmedizin des Grundrundes wurden von Schulheusch zurückgehalten.

\* Dessau. Die Errichtung eines Krematoriums beim eines Urnenhains hier ist endlich geplant zu sein; meistens hat der Verein für Feuerbestattung bei der Stadt und Uebertragung von zwei Morgen Land am Friedhof III nachgefordert.

\* Erfurt. Durch eine Feuersbrunst wurde bei starkem Winde gestern Abend das Dorf Aldehausen, Kreis Gandersheim halb eingeeicht. 15 Gebäude sind niedergebrannt und 27 Familien obdachlos. Zahlreiches Vieh kam in den Flammen um, Menschenleben sind nicht zu beklagen.

\* München. Die Bayerische Automobil-Gesellschaft erläßt einen Steckbrief hinter dem Grafen Hugo Voss. Dieser hat auf einer Fahrt im Automobil nach Paris die Stadt Gießen in raubendem Tempo durchquert und hierbei eine Person lebensgefährlich verletzt.

## Vermischtes.

\* Der Zuchthaus. Aus Bayern wird gefeldet: Welche ionderbaren Blüten die funktionelle Spaltung treibt, zeigt ein fränkisches Mädchen; dort haben sich die Vibrationen und Ultramittensetzungen in zwei Lager verhalten, das eine Barzel, das andere eigenen Zuchthaus hat. Es ist glücklich auch beim Hinblick gegen Simultaneum vermieden.

\* Großes Muffen eregte in Weßburg das blühende Verhältnissen der 26-jährigen Baroness Luise Van, ein sehr beliebtes Mitglied der dortigen Aristokratie. Sie verliebte ihre Wohnung unter Unterstellung eines Vertriebs, worin sie mittelste, daß sie den Tod in der Donau suchen würde.

\* Nach Witterungsänderungen wurden im Erziehungsinstitut der Josephinerinnen zu Parma große Unterfälle entdeckt. Die Verwaltung der Anstalt wurde suspendiert und ein Regierungskommissar mit der Leitung beauftragt.

\* Nach Witterungsänderungen wurden im Erziehungsinstitut der Josephinerinnen zu Catania, eines der schändlichsten Strafen, ist total niedergebrannt. Die Ursache ist unbekannt, Menschenleben sind nicht zu beklagen.

\* Ein großer Schneesturm wüthet auf Neufundland. Eine New-Yorker Depesche aus St. Johns besagt, daß zwei schnelleigige Kisten Hunderten von Passagieren im Innern der Kiste eingeschlossen sind. Ob diese Dinge vor vier Tagen lang von allen Nahrungsmitteln abgetrennt, und die Passagiere schwanden, da alle Verände, den Zug herauszufahren fehlgeschlagen, in der größten Angst, Hungers sterben zu müssen Hilfezüge sind sofort an die Stelle der Schneeverwehungen abgeordnet worden. Es herrscht eine grimme Kälte. Das Barometer zeigt 40 Grad unter Null.

## Stadt-Theater.

\* Die Jüdin. Große Oper in 5 Akten v. Halevy. Tenor E. Scribe. Die Oper mit vier pompantischen Aufzügen, ihrem großen Vertheilung und furchtbaren Ende der Helden verheißt auch geteilt, aber die Wirkung nicht. Näher auf den Inhalt des Werkes selbst einzugehen müssen wir uns leider verziehen.

\* Herr Szirmai gab sein zweites Gastspiel und hatte die Rolle des Gelehrten, mit welcher er eine weit bessere Wirkung erzielt als bei seinem ersten Auftreten als Komödiant. Seine Stimme war gestern bedeutend kräftiger und freier, selbst die höheren Partien gelangen ihm gut. Auch war sein Spiel, wenn auch manchmal nicht einwandfrei, im allgemeinen zu loben. Den Höhepunkt seiner Leistungen erreichte er besonders in der Verkörperung des 4. Aktes. Die Einzelrolle lang und hiesige Brüderin Stoll hervorzuheben. Ihre Rede ist in jeder Hinsicht zu loben. Herr Robert als Kardinal Brogn, hat ebenfalls recht beredende Leistungen. Der Gesang des Bräutlein v. Doer (Bräutigam Endora) war vortrefflich, nur die Aussprache könnte stellenweise etwas deutlicher sein. Anspruchende Leistungen boten auch die Herren Grußfeld und Maxen (Mehrfach Leopold und Derschlachtig Angerer), besonders Herr Maxen verband seine Rolle recht wirkungsvoll zu gestalten.

\* Der Chor sang gestern recht gut. Die großartige Ausstattung der einzelnen Szenen der Oper war Herrn Maxen ausgezeichnet gelungen. Das Ballettarrangement der Frau Schumanns, die ihre Rollen mit Recht viel beifall. Vorzüglich wurde die Oper durch Herrn Kompletmeister Edman abgeleitet. Das Orchester war sehr gut beifall. Die Darsteller fannen lebhaft und verdiente Anerkennung.

## Neues Theater.

Am Sonntag Abend gab Subermanus vierstellige Komödie die Schmetterlingsflucht vor gut besetztem Hause in Szene. Ueber die in jeder Beziehung auf laienhafte Aufführung ist wenig zu sagen. Die Darsteller brachten durch ihr mühevoller, gutmüthiger, ihre Rollen mit einer solchen Realist auf, schon das ohne Uebertriebung gelangt werden kann, der reichlich gependete Beifall war wohl verdient. Eine vorzügliche Beamtenszene gab Helene Venzberg. Die ewige Sorge um das zu wählende Ansehen und die Kritik geben der an und für sich hohen Rolle besonders im letzten Akt einen hochdramatischen Charakter. Auch Herr und Frau Venzberg, die durch ihre prächtige Darstellung der Rollen, sowie durch ihren Vortrag in der Rolle der verarmten Witwe einen durchschlagenden Erfolg. Richard Eisenack führte mit der ihm eigenen Gemüthsart den jeder Situation gemessenen Reifenden Spieler vor. Während Wils, der mit Wils, Wram den ewig ungeliebten Beifallmann mit großer Natürlichkeit und sehr anziehend zur Geltung brachte.

**An die Arbeiter-Abfahrter des Reichstags-**  
**wahlkreises Naumburg-Weißfels-Teich.**

Parteilosen! Der bevorstehende Reichstagswahlkampf erfordert mehr wie die vorhergehenden die Anspannung aller unserer Kräfte. Wenn wir das und zumutende Maßstab erringen wollen, dann müssen wir unsere Einrichtungen und Organisation schon jetzt so ausbauen, daß bei der Wahlarbeit nicht die geringste Schwäche eintritt, daß sie selbst den härtesten Anforderungen, die zweifellos in diesem Jahre an uns heranreten, gewachsen sind. Besonders sind es die Arbeiter-Abfahrter, denen ein großer Teil der Wahlarbeit zufällt. Dieselben werden deshalb gebeten, zur Regelung dieser Angelegenheit am Sonntag, den 1. März, nachmittags 3 Uhr in Zeichen in im Gasthof zum grünen Baum Mann für Mann zu erscheinen. Da eine besondere Einladung nicht erfolgt, bitten wir die Arbeiter-Abfahrtervereine und die rabelnden Genossen des Wahlkreises, für möglichst Verbreitung dieses Aufrufs Sorge zu tragen. Jeder rabelnde Genosse, dem es ernst ist mit dem Boykottformun unserer Ausschauungen, muß zu dieser Abfahrter-Verammlung kommen.

Teich, den 21. Februar 1903.  
Der Zentral-Vorstand  
des Sozialdemokratischen Vereins.  
J. A. H. Leopold.

**Sechste Nachrichten.**

München, 23. Februar. Staatsrat Wehner ist zum bairischen Kultusminister ernannt worden. — Hier wird erzählt, Freiherr v. Craillheim sei vor allem durch seine ungeheuerliche Vredhmade, ispeziell durch seine Verbindung mit der offiziellen Süddeutschen Reichskorrespondenz zu Fall gekommen.

Düren, 23. Februar. Sonnabend abend brach in dem Orte Hürtgen Feuer aus, welches infolge des Sturmes über dreißig Gebäude, darunter die Kirche, die Schule, die Postagentur und die Oberförsterei eingeeidert hat. Nur das Bierhaus und sechs Häuser stehen noch. Fünfhundert Personen sind obdachlos. Die Ursache der Feuersbrunst ist unbekannt.

Madrid, 23. Februar. Hier sind 4000 Vollstücker in Aufstand getreten.

**Briefkasten der Redaktion.**

V. Sp. Wenden Sie sich mit Ihrer Beschwerde über das Essen in der Volkshalle an Prof. Rohlfshütter, Advokatensweg 41, pt.  
R. E. Rein. Ein einmal abgeschlossener Vertrag ist einseitig nicht rückgängig zu machen.

**Stadtsammlungs Nachrichten.**

Galle (Süd. Steinweg 3), 21. Februar.  
**Aufgeboten:** Kaufmann Wolf u. Wirtin Marie (Anhalterstraße 2 und Frankenstraße 14). Schlosser Karl und Maria Gläser (Königsplatz 5) und Ludwig Bucherer (Königsplatz 58). Gefährlicher Derrige und Minna Derriger (Königsplatz 58). Lagerist Kreidner und Ida Franke (Galle a. S. und Grotz).

**Gefchlichungen:** Schlosser Rüter und Ida Reischer (Königsplatz 9 und Westmerstraße 22). Kaufmann Meising und Elisabeth Danneberg (Lumpstraße 150 und Hofmeisterstraße 15). Kaufmann Dettenborn u. Else Reumann (Steinweg 3 und An der Universität 3). Arbeiter Rüter und Bertha Bauer (Teichen und Krusenbergerstraße 12). Anwalde Wodert und Marie Schulz (Sangerhausen u. Weisgerstraße 5). Maler Düster und Emma Hebbus (Königsplatz 14).

**Leitung.**

Für den Zentral-Agitationsfonds:  
Beiträge gingen ein von Delig 15 M., von Düben 3 M., von Schenkung 18 M., vom Wahlkreis Weisgerstraße-Steinweg 115 M., von Wittenberg 420 M.  
Für Ständer von Torgau-Weidenwerda durch Reumann 60 M. erhalten.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten.  
Verantwortlicher Redakteur: Robert Fette in Halle.

**Stadt-Theater in Halle a. S.**

Direktion: M. Richards.  
Dienstag den 24. Februar 1903  
abends 7 1/2 Uhr.  
158. Vorst. i. Ab. 101. Vorst. i. N. M.  
2. Viertel. Darbe weiß.

**Donna Anna.**

Schauspiel in 3 Akte von M. Maeterlinck.  
Mittwoch den 25. Februar 1903  
159. Vorst. im Ab. 102. Vorst. i. N. M.  
3. Viertel. Darbe rot.  
Schauspiel des Herrn Rich. Kowman  
und des Herrn Julian Wilensky.  
**Lohengrin.**  
Große romantische Oper in 3 Akten  
von H. Wagner.

**Neues Theater**

Direktion: C. M. Mauthner  
Dienstag: Flachmann als Erzähler

**Apollo-Theater**

Direktion: Gustav Poller.  
Am Niederplatz, nächste Nähe des  
Haupt-Bahnhofes.  
Durchschlagender Erfolg von  
**Kitty Tranev**  
mit ihrem blendend ausgestatteten  
Eposer-Akt.  
**Miss Victoria**  
mit der rätselhaften Nierenkugel.  
**Max Frey**  
mit seinem sündenden Schlager-  
Repertoire.  
Abendlich hümmlicher Beifall!  
**Mason u. Forbes**,  
den besten amerikanischen  
Erzählern und dem übrigen  
Pracht-Programm.

**„Schmelzers-Höhe“**

Dienstag den 24. Febr. zu Fastnacht  
gr. Fastnachts-Hummel.  
Alle Räume sind festlich dekoriert.  
Angenehme Unterhaltung. Karten-  
loszen gratis.  
**Pfannkuchen.**  
Zu einem gemütlichen Abend laden  
ergernd ein  
Familie Fr. Gumer.

**Restaur. Schützenhalle**

Alter Markt 33.  
Inhaber: Gustav Schrader,  
empfiehlt guten Mittagstisch à 40 Pf.

**Hänels Würstlein-Kreppeln**

sowie  
**Pfannkuchen**  
sollten Fastnacht auf keinem Kaffe-  
tische fehlen, an Geschmack u. Güte  
sind dieselben bisher unübertroffen.  
**Mürteleg-Kreppeln**  
lösen jederzeit 4 Stück 10 Pf.  
vomillier 4 Stück 12 Pf.

**Pfannkuchen**

gequert 12 Stück 25 Pf.  
gequert und vanilliert 12 St. 50 Pf.  
Von früh 8 Uhr ab sind dieselben  
immer frisch zu haben bei  
**Max Hänel,**  
Geiststr. 46 u. Harz 12.

**Apfelsinen und Zitronen.**

Für Wiederverkäufer billig bei  
**Bernhard Barth,**  
Al. Ulrichstraße 10.  
Reinmädchen, Fahrrad umständebald  
portbill. zu verk. Leitzergasse 1, 1.

**Hervorragender**

**Gelegenheitskauf**

in  
schwarzen reinwollenen  
**Kleiderstoffen** das Meter **75 Pf.**  
reinwollenen Elasser  
**Cöper-Beiges** das Meter **60 Pf.**  
farbigen Jacquard-  
**Kleiderstoffen** das Meter **58 Pf.**

**Geschäftshaus**

**J. Lewin**

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

**Walhalla-Theater.**  
Direktion: Richard Hubert.  
•••• Nur kurzes Gastspiel. ••••

Die echte, weltbekannte  
**Lona**

in ihrer Pariser Szene:  
**Boudoir-Erlebnisse einer Künstlerin.**  
Dazu das große Februar-Programm mit dem weltberühmten  
Entfesselungs-Künstler  
**Esco Nordini.**

Mäßige Preiserhöhung.  
Vogelplatz . . . 2.00 M. 1. Rang nummeriert 1.50 M.  
1. Rang Mittelplatz . . . 1.25 . . . 1. Rang unnummeriert 1.00 . . .  
Saalplatz . . . 0.75 . . . 2. Rang . . . 0.30

Vorausstellungen auf nummerierte Plätze werden im Theater-  
bureau und an der Abend-Kasse entgegengenommen.  
(Die Boudoir-Einrichtung ist von der Firma C. Hauptmann, In-  
haber F. Krumborn und W. Ansel, Halle a. S., Al. Ulrichstr. 36, geliefert.)

Zu Fastnacht empfehle  
**reines Schweineeschmalz** à Pfd. 64 Pf.  
**La 00 Weizenmehl** à Mene 4 Pfd. 58 Pf.  
Simbermarcmele à Pfd. 35-50 Pf.  
Apreifenmarcmele à 65 und 70 Pf.  
reines Pflanzenmehl à Pfd. 25 Pf.

**Täglich frische Brezhefe.**  
**August Peter, Königsstraße 19, Fernspr. 2112.**  
Mitglied des Rabatt-Verzeins.

**5 Tage auf Probe** ohne Nachnahme \* \*  
ohne Vorauszahlung  
ohne Kaufzwang \* \*  
senden wir jedem Interessenten franko einen patent.  
**Petroleum-Glühlichtbrenner**  
„Schapirolicht“ Modell 1903.  
Leuchtet wie Gasflühlicht. — Verbrauch in 20 Stdn.  
nur 1 Liter Petroleum. — Passt auf jede Petroleumlampe.  
Ein kompl. Schapiro-Brenner mit Strumpf u. Zylinder M. 6.50.  
Herrn. Hurwitz & Co., Berlin C., Stralauerstr. 56.

**Warrenkappen.**  
Für Vereine Engrospreise.  
**C. F. Bitter, Leipzigerstr. 90.**

**„Weißes Ross“.**  
Dienstag den 24. Februar zur Fastnacht  
**humoristischer Familienabend.**  
Gute Bier. Frische Pfannkuchen.  
Rohrzucker, gen für Groß und Klein gratis.  
Wergu ladet freundlich ein Familie Großhe.

**Die Kaiserreden**  
im Reichstag  
und die Sozialdemokratie.  
Neben Sebel und Vollmar.  
Nach dem amtlichen stenographischen Bericht.  
Preis 20 Pf.  
Zu beziehen durch sämtliche Buchhändler und  
**Volkbuchhandlung, Geiſtstraße 21.**

**!! Geschenk !!**  
erhält diese Woche jeder beim  
Einkauf von eine Mark an  
**ein Präsent.**  
Besondere Gelegenheitskäufe:  
Schwarze und farbige  
**Kleider - Stoffe**  
doppeltbreit 65 Pf.  
© **Steppdecken** ©  
groß u. dick wattiert v. 1.75 M. an.  
**Fertige grosse Bettbezüge**  
von 1.75 M. an.  
**Schürzen eigener Fabrikation**  
in jeder Größe und Preislage.  
**Schneertücher** von 7 1/2 Pf. an  
95 u. 110er Wollse.  
Wiederverkäufer besondere Vorteile.  
**Richard Cohn,**  
Neuhäuser 3.  
Lafelt. Klaviere u. Pianinos Kauf  
Schillershof 1.

**Versuchen Sie!**  
Kaug nach Maß  
**Mk. 22.50**  
Kaug nach Maß  
**Mk. 5.50**  
aus guten dauerhaften  
Stoffen und Kartons  
gearbeitet. Garantie für  
adelsten Teig.  
**Hefste-Handlung**  
**G. Paul,**  
Gr. Ulrichstr. 21. part.  
(Ehaus, Seitzeneingang)

Gestern abend verschied nach längerem Leiden  
**Herr Hermann Wehmann**  
mein langjähriger Brauemeister.  
Derselbe hat über 20 Jahre den technischen Betrieb meiner Brauerei  
geleitet und in treuer Hülfsbereitschaft seines Amtes gewaltet. In ihm habe  
ich einen treuen Helfer verloren, der an dem Emporbühen meiner Brauerei  
den rogesten Anteil nahm.  
Sein Andenken werde ich stets in Ehren halten.  
**Hermann Freyberg, Brauereibesitzer.**